

### **Predigt Johannes 3.14b-15, Wochenspruch Palmarum 2020**

*Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.*

Liebe Gemeinde,  
für das *Vierte Evangelium* ist der Tod Jesu Christi am Kreuz zugleich seine *Erhöhung*. Immer wieder verwendet der Evangelist dieses Wort. Christus wird am Kreuz *erhöht*.  
Für die drei synoptischen Evangelien nach *Markus, Matthäus und Lukas* ist dagegen der Leidensweg und das Sterben Christi der tiefste Punkt seines irdischen Lebens.  
Bis in die Gottverlassenheit geht Jesus *hinab*.  
Bei Johannes hingeben steigt er in einer geheimnisvollen Weise *hin auf*. Er wird *erhöht*. Nach der Überlieferung des Johannes wird Christus am Kreuz schließlich sagen: *Es ist vollbracht*.  
Kann Leiden eine *Erhöhung* sein?

Ja, das *kann* es.  
*Aber* das ist *nicht immer* so.  
Leiden kann völlig sinnlos, nur furchtbar sein.  
Vielleicht ist es im Leben mit seinen Schicksalsfragen meistens so.  
Es wäre grausam, wenn wir auch nur annähernd in den Verdacht kämen, schlimmes, ja manchmal traumatisches Erleben zu beschönigen. Das wäre wie eine neue Qual.  
Jeder sollte sich hüten, schnelle Antworten zu geben.  
Eine christliche Antwort ist zunächst unsere Einfühlsamkeit, unser Mitleiden und wenigstens der Versuch, für andere da zu sein.  
Anders könnte ich mir Seelsorge und Begleitung nicht vorstellen.  
Was sagt man der Familie, wo jemand ganz früh durch einen Unfall um's Leben kam, oder ein geliebter Mensch am Krebs starb?

In Zeiten wie diesen ist es um so wichtiger, sich an die Seite der Leidenden zu stellen.  
Sie alle kennen viele Formen, wo Menschen signalisieren, wie sie zusammenstehen; einander beistehen.  
Wir haben die Bilder vor Augen; aus den Altersheimen, die vom Virus befallen sind und den Frauen und Männern, die dort arbeiten.  
Den Pflegebedürftigen gehört unser Mitgefühl und den Pflegenden unser höchster Respekt; und hoffentlich nach der Krise eine neue gesellschaftliche Aufwertung ihres Dienstes.  
Von den italienischen Krankenhäusern, in denen Ärzte und Schwestern geradezu Übermenschliches leisten, bin ich zugleich erschüttert und ergriffen. Was für ein Ausdruck einer Liebe, umgeben vom Sterben, ist das! Ich finde es auch großartig, dass deutsche Kliniken, hier helfen und Schwerstkranke aufnehmen. Die Evangelische Kirche Italiens hat uns um Spenden für Kliniken in Italien gebeten. Sie finden näheres im Netz.

Das alles kann ich geistlich unter Mitleiden erfassen.  
Es hat für mich die biblischen Dimensionen, die uns die ersten drei Evangelien vom Leiden Christi erzählen. Gott leidet mit den Leidenden. Er ist ganz bei ihnen; ganz unten in der Verlassenheit des Ringens mit dem Tod. *Das ist Gott in Christus bei uns.*

Gehen wir also niemals leichtfertig mit der Frage nach Leid und Schicksal um und begeben uns gar auf arrogante Positionen. Mir verschlägt es die Sprache, wenn jetzt einige Religionsgruppen behaupten, dass die Coronakrise die Strafe Gottes sei. Diese Feststellung setzt voraus, dass der Feststellende auf einer Position ist, die ihn über andere erhebt: er wäre der Urteilsfähige, Erhabene, der Darüber-Stehende, der Einsicht in das Gericht Gottes hat. Mich friert vor so viel Arroganz, die sich auch noch des Namens Gottes bemächtigt. Das ist uns schon durch das zweite Gebot untersagt. Glauben Sie nicht Leuten, die beständig den Namen Gottes bemühen, aber kein Evangelium kennen.

Kehren wir zur Frage zurück, die das Johannesevangelium geheimnisvoll stellt: *Kann im Leiden Erhöhung geschehen?*  
Ja, ich glaube das. Manchmal, wenn auch selten, ist das so. Das *Gedenken* dieser Tage wird überlagert durch unsere *Gedanken* zur Krise um Corona. Und das ist menschlich völlig verständlich. Wir wollen mit unseren Familien und Freunden da durch. Aber lasst uns nicht nur auf Corona schauen!

Quasi parallel dazu verläuft für unsere Gemeinde St. Wolfgang das 75 jährige Gedenken an die Zerstörung unserer Kirche im zweiten Weltkrieg. Das jährt sich in wenigen Tagen. In jenen Tagen des April 1945 – also vor einem dreiviertel Jahrhundert - wurde auf persönlichen Befehl Hitlers *Dietrich Bonhoeffer* mit anderen Widerständlern getötet. Diese Frauen und Männer hatten gewagt, der Bestie zu widersprechen und ihr in den Arm zu fallen. Sie bezahlten das mit ihrem Leiden und Leben. Das war, geistlich gesprochen, *eine Erhöhung*. Sie wurden Zeugen. Mehr noch: ihrem Lebenszeugnis verdanken wir den kulturellen Neuanfang 1945. Es gab sie, die dem Rad in die Speichen griffen.

Abermillionen Menschen auf der ganzen Welt singen und beten heute Bonhoeffers Lied *Von guten Mächten wunderbar geborgen*. Drei Monate später wurde er getötet; zehn Tage später die St. Wolfgangskirche zu Schneeberg zerstört. Das Gebet Bonhoeffers ist heute Bestandteil der Überlieferungen der Christenheit. Das alles ist, wie sein Glaubenszeugnis, Wert der Ewigkeit geworden. Das Gotteswort, auch in der Gestalt von Lebenszeugnissen, bleibt in Ewigkeit. Leiden kann *erhöhen*.

Wir alle kennen nicht nur die *heute* als groß empfundenen Geschichten um Bonhoeffer und anderer Märtyrer der Geschichte. Wir kennen auch die *kleinen* – aber genauso großen Geschichten, wo Menschen durch ihr Leiden dem Leben helfen.

Ich denke: wenn die Coronakrise etwas Gutes haben sollte, könnte es dies sein; dass wir neu aufmerksam werden auf die, die Leid, Gefahr, Not auf sich nehmen, um das Gute zu befördern. Sie sind Lebensträger. Es sind Menschen, die ich quasi am Kreuz anstellen und es mittragen. Das sind jene, denen wir so viel verdanken.

In der Erhöhung des Leidens ist Ostern angelegt.  
Das Kreuz ist *der Sieg über Sünde, Teufel und Tod*.  
Es ist der *Sieg* gegen die *Sünde* eines Lebens, dass nur sich selber kennt, den *Teufel* des Egoismus und den *Tod* der Beziehungslosigkeit, die schließlich im Tod endet und keine Ewigkeit der Liebe kennt.

Der Menschensohn wurde im Leiden *erhöht*, so lehrt uns das *Vierte Evangelium* auf Jesus Christus sehen. Es war das hohe Werk der Liebe im Hass der Welt, im Schicksal der Verfallenheit an die Angst. Christus hat die Liebe Gottes durchzuhalten. Christus hat Gott vom Tode erweckt. Wir werden ihn und seine Liebe nicht mehr los.  
Mit der Karwoche, die am Palmsonntag beginnt, wird begründet, was sich Ostern zeigt: Der Sieg der Liebe. Sie trägt das Angesicht des *Gekreuzigten Christus*. Darin ist für uns Christen die Ewigkeit enthalten.

Dieser Tage haben wir vielleicht auch einmal mehr Zeit, zu beten, zu lesen, zu hören. Viele lieben und schätzen die *Johannespassion von Johann Sebastian Bach*.

Bach hat, wie Bonhoeffer später mit seinem Gebet, unzähligen Menschen Trost gebracht. Er hat die Bibel hervorragend gekannt und jene Besonderheit im *Vierten Evangelium*, dass den Tod Christi als *Erhöhung*, als Sieg schildert, erkannt. So hat er seine Musik gestaltet. Im Leiden Christi klingt schon die Auferstehung hindurch. Und wer kennt ihn nicht, den Schlusschoral der *Johannespassion*:

*Ach Herr, lass dein lieb Engelein  
Am letzten End die Seele mein  
In Abrahams Schoss tragen,  
Den Leib in seim Schlafkämmerlein  
Gar sanft ohn eigne Qual und Pein  
Ruhn bis am jüngsten Tage!  
Alsdenn vom Tod erwecke mich,  
Dass meine Augen sehen dich  
In aller Freud, o Gottes Sohn,  
Mein Heiland und Genadenthron!  
Herr Jesu Christ, erhöre mich,  
Ich will dich preisen ewiglich!*

Bleiben Sie alle in der Liebe Christi bewahrt und im Gebet vereint.  
Herzliche Grüße - auch im Namen der kirchlichen Mitarbeiter und der Kirchenvorstände. Ihr Pfarrer Frank Meinel

## **Gebet der VELKD für den 6. Sonntag der Passionszeit (Palmarum / Palmsonntag)**

Wir halten dir unsere Herzen hin, Jesus Christus, wir strecken dir unsere Hände entgegen. Wir wollten dir entgegengehen, wir wollten mit dir laufen und hineinziehen in deine Stadt.

Aber wir können nur mit unseren Herzen zu dir kommen.  
Nur unsere Sehnsucht ist auf dem Weg zu dir.  
Nur unsere Gebete. Sie sind alles, was wir haben. So beten wir für die Kranken, für die, denen keine Medizin mehr helfen kann, für die, die einsam sterben, für die, die unter der Last dieser Tage zusammenbrechen.  
Komm zu ihnen mit deiner Liebe und heile sie. Höre uns.

So beten wir für die Menschen,  
die in Krankenhäuser und Pflegeheimen arbeiten,  
in Feuerwachen und Apotheken, in KITAS und Supermärkten,  
in Laboren und in Ställen, in Ämtern und Gemeinden.  
Komm zu ihnen mit deiner Freundlichkeit und behüte sie. Höre uns.

So beten wir für die Menschen,  
die in der Sorge dieser Tage in Vergessenheit geraten,  
die Flüchtlinge, die Opfer von häuslicher Gewalt,  
die Verwirrten und Missbrauchten, die Hungernden,  
die Einsamen. Komm zu ihnen und rette sie. Höre uns.

Wir halten dir unsere Herzen hin  
und danken dir für den Glauben.  
Wir danken dir,  
weil wir zu dir und zueinander gehören.  
Wir danken dir  
für die Zeichen der Liebe und Verbundenheit,  
für die freundlichen Worte,  
für die Musik.  
Wir danken dir für dein Wort und deine weltweite Kirche.  
Wir wollten dir entgegengehen  
und hineinziehen in deine Stadt.  
Und wir erleben es:  
Du gehst mit uns durch diese Zeit  
Heute, in diesen Tagen der Passion,  
und jeden neuen Tag.

Vaterunser .....

Amen.